

Was sprichst du noch vom Schönen, Guten, Wahren,  
Von Lieb' und Haß, von Thatendurst! Du Thor,  
Sieh her, ich bin, was deine Träume waren.

Und sühest wiederum mir diese vor?  
Laß ab, o Weib, ich habe längst verzichtet,  
Du hauchst aus Aschen noch die Glut empor!

Nicht so den süßen Blick auf mich gerichtet!  
Das Licht der Augen und der Stimme laut,  
Es hat der Tod ja alles schon vernichtet.

Aus deinem hohlen, morschen Schädel schaut  
Kein solcher Himmel mehr voll Seligkeit;  
Versunken ist die Welt, der ich vertraut.

Ich habe nur die allgewalt'ge Zeit  
Auf diesem öden Felsen überragt  
In grausenhafter Abgeschlossenheit.

Was, Bilder ihr des Lebens, widersagt,  
Ihr dem, der schon den Todten angehört?  
Berstießet in das Nichts zurück — es tagt!

Steig' auf, o Sonne, deren Schein beschwörtel  
Zur Ruh den Aufruhr dieser Nachtgenossen,  
Und ende du den Kampf, der mich zerstört.

Sie bricht hervor, und jene sind zerfloßen.  
Ich bin mit mir allein und halte wieder  
Die Kinder meines Hirns in mir verschlossen.

O tragt noch heut', ihr altersstarrten Glieder,  
Mich dort hinunter, wo die Nester liegen;  
Ich — lege bald zur letzten Raft mich nieder.

Verwehrt ihr, meinem Willen euch zu schmiegen,  
Wo machtlos innre Qualen sich erprobt,  
Wird endlich, endlich doch der Hunger siegen.

Es hat der Sturm im Herzen ausgetobt,  
Und hier, wo ich gelitten und gerungen,  
Hier hab' ich auszuathmen auch gelobt.